

Ohne Technik läuft nichts



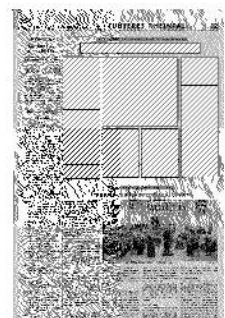
Zur praktischen Einführung versuchten die Kantonsschüler mit Lego-Steinen eine Hammermaschine zu bauen. (Foto: hl)

24 Schüler der Kantonsschule Heerbrugg «reisen» eine Woche in die Welt der Technik. Ziel ist es, einen Einblick in die Vielfältigkeit des Ingenieurberufes zu erhalten.

Von Heidi Lombardo

Heerbrugg. – Heutzutage benützt beinahe jeder ein Handy. Aber kaum jemand macht sich dabei Gedanken, welche Technik dahintersteckt. Es ist eine Tatsache, dass sich besonders Jugendliche zu wenig für diese schwer greifbare Materie interessieren. Daraus resultiert, dass in der Schweiz ein massiver Man-

gelangut ausgebildeten Ingenieurinnen und Ingenieuren besteht. Aus diesem Grund organisiert IngCH Engineers Shape our Future, ein Verein aus 29 mittleren bis grossen Industrieunternehmen, jährlich für rund 25 Gymnasien in der Schweiz eine Technikwoche. Diese Veranstaltung soll den Jugendlichen einen Einblick in die Materie gewähren, Vorurteile abbauen und das Interesse an dieser spannenden Welt der Technik wecken. «An der Kanti erhält man zwar wertvolle Grundlagen, aber noch keinen genauen Einblick in die Vielfalt der Technik», begründet der Chemie- und Physiklehrer Martin Pozivil die Zusammenarbeit mit IngCH. Diese Woche beteiligen sich 24 Schüler der Kantonsschule Heerbrugg mit Schwerpunkt Biologie und Chemie



Argus Ref 34541745

oder Mathematik und Physik.

Anschauliche Beispiele

Was ist nun konkret Technik und welche Arbeiten verrichtet ein Ingenieur?

Markus Wilhelm, Dozent an der Pädagogischen Hochschule in Luzern, bringt es auf den Punkt: «Technik ist das Ergebnis menschlicher Faulheit.» Menschen erfinden Dinge, um sich das Leben einfacher zu machen. «Eine demokratische Gesellschaft wäre ohne technische Hilfsmittel nicht möglich.»

Die Kantonsschüler mit dem Schwerpunkt in den Naturwissenschaften haben schon vor der Technikwoche ein bestimmtes Bild von Ingenieuren: «Sie entwickeln neue Konstruktionen, haben einen sehr komplexen Beruf und ein gutes Image», so Linda Eisenbart aus St. Margrethen. Die Projektleiterin der Technikwoche, Maggie Winter, hat dazu zwei anschauliche Beispiele: Ein Kunde bestellt bei einer Maschinenbau-firma eine spezielle, neue Apparatur. Die Aufgabe des Ingenieurs der Maschinenbau-firma ist es nun, mit seinem Wissen dieses Gerät zu entwickeln. In der Lebensmitteltechnologie sorgen Ingenieure zum Beispiel dafür, dass Glace erst auf der Zunge und nicht schon in ihrer Verpackung zergeht.

Keine einsamen Tüftler

Einen Ingenieur zeichnet aber nicht nur ein umfassendes technisches Verständnis, sondern auch Einfallsreichtum und Teamgeist aus. In seinem Beruf muss er sich nämlich mit vielen verschiedenen Menschen, wie etwa mit Kunden, Automatikern oder Konstrukteuren arrangieren. «Ingenieure sind in vielen Bereichen tätig. Sie sind selten einsame Tüftler im Labor. In der Regel arbeiten sie in einem grossen Team», weiss Maggie Winter.

In dieser Woche gilt es nun, dies den Kantonsschülerinnen und -schüler der Fachrichtungen Mathematik und Physik oder Biologie und Chemie klarzumachen. Gestern Vormittag erhielten

sie zuerst eine Einführung in die Technikwoche. Am Nachmittag konnten sie dann an der Prüfungsanstalt (Empa) in St. Gallen Spezialisten über die Schaltern blicken. Heute steht der Besuch von zwei bis drei Firmen im Technopark Zürich und des Life Science Learning Centers an der Universität in Irchel an. Weiter auf dem Programm stehen noch der Workshop «Brücken zur Technik», die Besichtigung der Firma Hilti AG in Schaan und der Fachhochschule NTB in Buchs, und ein Inputreferat zum Thema «Technik und Ethik».

Zwei Möglichkeiten

Gymnasiasten haben zwei Möglichkeiten, Ingenieur zu werden. Der «Königsweg» ist, nach abgeschlossener Maturität an der Eidgenössischen Technischen Hochschule ETH in Zürich zu studieren. Diese technisch-naturwissenschaftliche Universität zeichnet sich durch beste Vorschungsausweise aus.

Den Kantischülern bietet sich aber auch die Gelegenheit, die Fachhochschule NTB in Buchs zu besuchen. Da sie dort aber auf Schüler treffen, die aufgrund ihrer Berufsausbildung bereits über praktische Erfahrung verfügen, müssen sie vor dem Schulbeginn zuerst noch ein Jahr lang praktische Erfahrungen in einem Betrieb sammeln.